

Predigt

Man stelle sich vor: Jesus auf dem Wochenendtrip!
Wohin fährt er? – Es gibt nur einen Tipp.
In Freiburg taucht er auf, kommt mit der Bahn,
natürlich nicht so ganz nach Plan.

Ein bisschen später als ausgemacht,
warum soll's ihm besser gehen als andern? Das wär gelacht.
So hat er Kontakt mit all den menschlichen Dingen,
von Menschensachen kann ein Lied er singen.

Durch die Gässle und über Bächle marschiert er durch die Stadt,
sitzt schließlich im Biergarten, vom Wandern ganz matt.
Droben am Schlossberg unter Kastanien sitzt er,
und sagt sich: Solch ein Ort, eine Bergpredigt muss her!

So macht er sich schnell ans Werk und schreibt ein Konzept,
den Leuten ins Leben geschaut, ist sein Rezept.
Mit den Nachrichten ist er gut vertraut,
so Manches hat dem Jesus die Stimmung versaut.

Er hat's ja eigentlich mit Frieden und solchen Sachen,
doch wenn er sieht, was da manche Leute machen,
da steigt ihm die Galle bis oben hinauf,
so stellt er es sich das nicht vor, der Welten Lauf.

Putin – was hat der nur vor?
Warum gibt's bei ihm ständig Rumor?
Was hat bei dem denn ausgehakt,
dass bei ihm ein Krieg den andern jagt?

Warum hat der Typ überhaupt kein Sozialverhalten,
warum denkt der nur in Militärgewalten?
Nutzt Menschen als Futter für die Kanonen,
tut selber gleich in mehreren Schlössern wohnen.

Eigentlich hat Jesus mit seinen Reden enorme Reichweiten,
man denkt, verständige Leute könnt er zum Frieden geleiten.
Doch es scheinen in manchen Menschen finstre Triebe zu sein,
in manchen größer, in andren gar nicht oder nur klein.

Ein paar Ausreißer der übleren Sorte,
gibt es leider am einen oder anderen Orte.
Alle Weh-Rufe und kräftigen Apelle
bringen leider keinen Frieden auf der Stelle.

Es bleibt so manches ungehört,
weil die Friedensbotschaft diese Triebe stört.
Zwar hat Trump von der FIFA einen Friedenspreis bekommen,
doch von seinen Taten wird man ganz benommen.

Die Bergpredigt Jesu geht ziemlich passend noch viel länger,
in so manchem Thema wird er mächtig strenger.
Die Ausreden lässt er nicht gelten – bevorzugt die der Männer,
da ist er doch ein echter Menschenkenner.

Frauen sabbernd und geifernd anzuglotzen,
findet Jesus wohl wirklich nur zum Kotzen.
Zu glauben, man dürfe sich nehmen, was man wolle,
manch arrogante Männer finden das dolle.

Wir kennen das von Epstein und Trump und anderen Widerlingen,
die Frauen behandeln wie Waren und Dinge(n).
Da fehlt es am grundlegenden Respekt vor den Menschen,
ein Fremdwort ist ihnen die Menschenrechts-Convention.

Und noch weiter zieht Jesus die Zügel an:
Auf Meineid und überhaupt geschworenen Eid man verzichten kann.
„Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein!“
So klar ist die Welt, so einfach und fein.

Nun ja, solche Klarheit hat gerade nicht so die Hochkonjunktur,
die Wahlplakate suggerieren das zwar in einer Tour,
doch Realpolitik nach dem Wahltag kehrt ein,
die vorherigen Versprechen? – Interessiert kein Schwein.

Wir wissen es noch von der Bundestagswahl:
Keine neuen Schulden, das wär ein Skandal!
Doch 500 Milliarden Sondervermögen,
die Mehrheit der Hände im Bundestag tat sich nach oben bewegen.

Man kann ja tatsächlich drüber diskutieren, ob es das braucht,
wenn die Bundeswehr hat ihr technisches Leben fast ausgehaucht.
Doch Wahrhaftigkeit und Klarheit wären ein Segen gewesen,
damit es bei uns nicht zugeht wie im Parlament der Chinesen.

Euer Ja ein Ja, euer Nein ein Nein:
Mit klarer Klarheit wären die Menschen fein.
Man weiß wenigstens, woran man ist,
und darf drauf vertrauen, dass keiner rechts antäuscht und sich links verpisst.

So, wie es Wladimir Putin mit steter Regelmäßigkeit tut,
vom Frieden faselt und vergießt weiterhin Blut.
Wenn da irgendwelche Traumtänzer in unserer Politik Friedensgespräche verlangen,
frag ich mich, welches Sendersignal die eigentlich empfangen.

Den Frieden wünsche ich mir natürlich auch,
nicht nur mit dem Verstand, auch mit dem Gefühl im Bauch.
Doch wenn Jesus seine Schlossbergpredigt hält,
geht's ihm darum, dass nicht der Stärkere den Schwächeren quält.

Nicht anders herum, dass der Schwache ist und bleibt der Verlierer,
und der Starke sich die Hände reibt und wird zum Kassierer
all jener Gewinne zulasten des Kleinen.
Das wäre Christentum oder Politik zum Heulen und Weinen.

Hätte Trump mit seiner Piratenshow in Moskau angefangen
statt in Caracas – er hätte ein besseres Werk begangen.
Aber ein Irrtum wäre es, von ihm noch Moral zu erwarten,
ist er doch dem edlen Menschen ferner als den Primaten.

Jesus hat seine Schlossbergpredigt beendet,
viele ethische und theologische Signale hat er gesendet.
Erzählte davon, dass man auch mal ins Risiko gehen muss,
dass man sich einhandeln kann auch mal Verdruss.

Denn wenn immer nur auf Gewalt der Gegenschlag passiert,
wenn sich alles hochschauelt, am Ende jeder verliert.
Sorgsam hat Jesus die Tücken solcher Fragen beschrieben,
die kirchliche Tradition hat's verstanden, sie auszusieben.

Da hat man leider allzu oft was andres draus gemacht,
so mancher Mächtige hat ins Fäustchen sich gelacht,
wenn der Prediger hat seine Macht noch weiter legitimiert,
mit Bibelsprüchen die Position zementiert.

Der liebe Gott ist nicht unparteiisch,
das finden manche ganz vermaledeisch.
Nein, man muss akzeptieren, dass Jesus Standpunkte formuliert,
für eine vernünftige Ethik das Feld markiert.

Ich gestehe, es ist manchmal anstrengend und schwer,
doch gedanklich durchdrungen, ist es am Ende fair.
Nicht der Schwache soll die Waffen strecken und dem Starken sich ergeben,
nein, andersrum, zuerst der Starke, ist Jesu Streben.

Jesus nun hat fertig gepredigt,
seinen Job ganz gut erledigt.
Und so marschiert er bergab in die Stadt hinein,
und denkt sich: Sapperlot, solch ein Münster, gebaut mir zu Ehren, für mich allein!

Doch halt, lieber Jesus, so einfach ist das nicht:
Bischofskirche, Pfarrkirche, Bürgerkirche und Postkarten-Ansicht.
Touristenmagnet und ein Insta-Point,
daneben rauchen die Leute legal ihren Joint.

Und nicht nur das, auch die Fasnet ist präsent,
Jesus voll Begeisterung ins Getümmel rennt.
Sein Kostüm wird von der Menge auch gleich erkannt:
Jesus-Latschen werden seine Schuhe genannt.

Folgt der Sandale! schallt es laut,
jemand hat ihm den linken Schuh geklaut.
Und Jesus folgt seiner Sandale mit schnellem Schritt,
doch dummerweise ins Bächle er tritt.

Nun denn, Traditionen sind uns in Freiburg heilig!
Was machen wir mit dem lieben Jesus, ganz eilig?
Für alle, die diese Regel nicht kennen:
Wer ins Bächle tritt, hat zu heiraten und darf sich dann Freiburger nennen.

Gestern war Valentinstag, das würde gut passen,
die Zölibatsverteidiger können's nicht fassen.
Ein Fehltritt Jesu und die ganzen Argumente sind dahin,
für die Kirche, so scheint es, ein Neubeginn.

Vielleicht kann Leo XIV. sich damit arrangieren,
und fängt überdies noch an, Frauen zu rekrutieren,
denn der Laden ist ja längst ein Sanierungsfall,
und zu verhindern gilt's den großen Knall.

Denn schade wäre es allemal,
schließlich finden Menschen in ungeahnt großer Zahl
in ihrem Glauben festen Halt und neue Kraft,
sie suchen gemeinsam, was Frieden schafft.

So mancher gründet sein Weltvertrauen,
indem er tut auf Jesus schauen.
Die Kirche taugt als Form der Gemeinschaft ganz gut dafür,
wenn sie hat für alle eine offene Tür.

Zurück zu Jesus, der nach seiner Sandale sucht,
er bleibt an einem Wahlplakat stehen und flucht:
Was ist das für eine blau-braune Geschichte hier,
warum bin ich für die Feigenblatt und rhetorische Zier?

Sie meinen zu wissen, was Christentum bedeutet,
eure Stimmen sie hätten gerne damit bei der Wahl erbeutet.
Doch Leute, bleibt kritisch, bleibt wach,
werdet ob der scheinbar frommen Leute nicht schwach.

Beweist, dass ihr habt Hirn im Kopf,
bleibt klar und schmeißt nicht alles in einen Topf.
Geht wählen, auch wenn ihr nicht findet die eine alleinige Lieblingspartei,
beteiligt euch vernünftig und demokratisch! Es ist nicht einerlei.

Lassen wir uns nicht mehr nehmen, was Generationen vor uns geschaffen,
machen wir die Eltern des Grundgesetzes nicht zum Affen.
Moral wird sich nicht allein am Sonntagvormittag beweisen,
sie kommt auf Alltagspfoten ganz leisen.

So begleiten wir unseren lieben Jesus nun an den Bahnhof hin,
zum Abschied trinken wir noch nen Schwarzwald-Gin.
Und leise sagt er: Ich traue euch zu, die Welt zum Guten zu lenken,
wenn ihr euch bewahrt faires und vernünftiges Denken!

Und feiert ihr Fasnacht, so tut es kräftig und laut und offen,
doch kommt heraus, ohne das Hirn weggesoffen.
Denn auch nach der Fasnet gibt's noch ein Leben,
da müssen wir ein bisschen Acht drauf geben.

Und ich sag euch: Bewahrt Zuversicht und den Kopf möglichst oben,
dafür können wir einander und den lieben Gott recht loben.
Nun mach ich Schluss, bleibt fröhlich und froh!
Ich verabschiede mich: Narri, Narro!